

FILM

Cool: der Multikulti-Drogenkrimi „Kopf oder Zahl“

Das Fernsehen hat es vorgemacht: Seit Jahren sind die Ensembles besonders amerikanischer Polizei-Serien multi-ethnisch zusammengesetzt. Amerikaner mit indianischen, afrikanischen und asiatischen Wurzeln und ihre Kollegen europäischer Abstammung ermitteln gemeinsam in ebenso gemischten Milieus und tragen damit der gesellschaftlichen Realität Rechnung. Hierzulande sind es immer noch eher avancierte Formate wie „KDD“, in denen schwarzhaarige und dunkelhäutige Deutsche die Polizeitruppen verstärken dürfen. In ihrem Versuch, mit „Kopf oder Zahl“ (zu sehen im Moviemento, Karli und Cinestar Hellersdorf) einen deutschen Genrefilm zu inszenieren, haben die Jungregisseure Eicher und Mayer – bisher in der Musik- und Werbeclip-Branche tätig – dieser Realität Rechnung getragen. Die Drogenstory in ihrem anonymisierten, schmuddeligen Berlin unterscheidet kaum noch zwischen Gut und Böse: arabische, russische, türkische, afrikanische und deutsche Deutsche auf allen Seiten. Die bruchstückhaft sich erschließende Handlung und die Darsteller wie Heinz Hoenig, Jana Pallaske oder Jenny Elvers-Elbertz-hagen sind dabei weniger interessant als die stilistischen Mittel, derer das Regie-Duo und ihr Kameramann Marcus Stotz sich bedienen. Ausgebleichte Farben, ein Tageslicht, das den Namen kaum noch verdient, Interieurs bestenfalls in Sepia-, meistens jedoch in Schlamm- und Schlicktönen, Großaufnahmen von Details. Dazu Untersichten, schiefe Ebenen und Verzerrungen, die Gebäude, die man eben noch zu kennen glaubte, plötzlich fremd erscheinen lassen. Anregend ungewohnt im deutschen Gegenwartskino. DANIELA SANNWALD